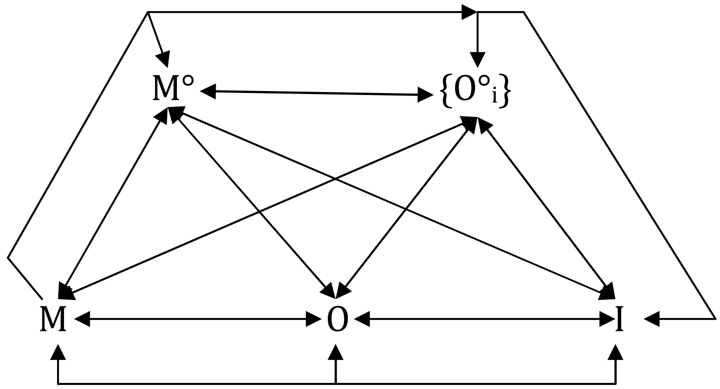
Prof. Dr. Alfred Toth

Die hexadische Zeichenrelation als dyadische Relation?

1. Die in Toth (2011b) eingeführte hexadische Zeichenrelation

$5ZR = (\{O°_i\}, M°, M, O, I)$,

graphisch:



ist aus semiotischen sowie ontologischen Kategorien zusammengesetzt. Es wird hier vorgeschlagen, sie analog zur Struktur der dyadisch-tetravalenten Zeichenrelation (vgl. Toth 2011a) wie folgt in eine dyadische Relation wie zu transformieren:

$2,3ZR = ((\{O°_i\}, M°), (M, O, I))$.

2. Wir haben in 2,3ZR eine besonders merkwürdige Relation vor uns: Die in ihr enthaltene Abbildung

$\alpha: ((\{O°_i\}, M°) \rightarrow (M, O, I))$

bildet einen Teil der realen Welt direkt auf Zeichen ab, aber so, dass auch die reale Welt der Relation angehört und nicht wie bei der Semiose

$\Omega \rightarrow ZR$,

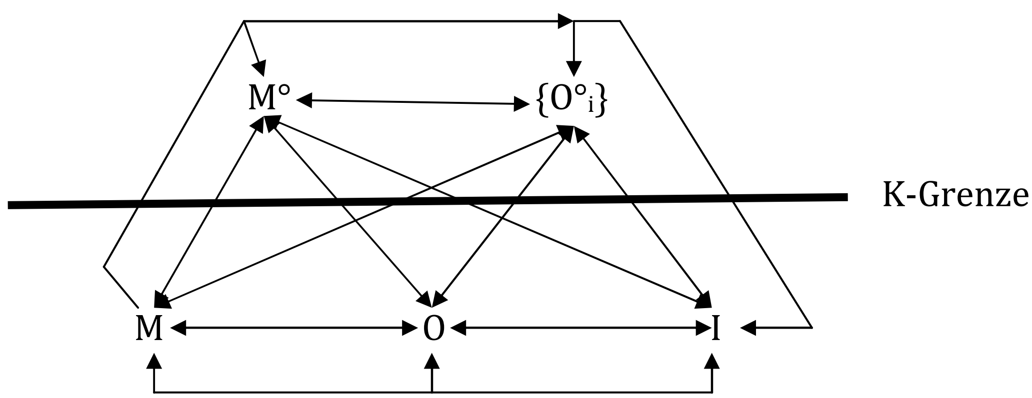
bei der ein reales Objekt (Ω) durch eine „Metaobjektivierung“ (Bense 1967, S. 9) genannte Transformation in ein Zeichen befördert wird, aber dabei ausserhalb des Zeichens bleibt. Mit anderen Worten: Zwischen

$\Omega \nrightarrow ZR$

verläuft eine Kontexturgrenze (||), so zwar, dass Ω dem „ontologischen Raum“ und ZR dem „semiotischen Raum“ angehört (Bense 1975, S. 65 f.). Dies ist jedoch bei

$2{,}3ZR = ((\{O°_i\}, M°), (M, O, I))$

entweder nicht der Fall, weil $(\{O°_i\}, M°)$ in den semiotischen Raum genommen wurde und als von (M, O, I) nicht durch eine Kontexturgrenze getrennt ist oder aber man muss davon ausgehen, dass sich zwischen $((\{O°_i\}, M°), (M, O, I))$ eine Kontexturgrenze befindet und dass dann $\alpha: ((\{O°_i\}, M°) \rightarrow (M, O, I))$ eine Abbildung ist, die das Diesseits, in dem sich $(\{O°_i\}, M°)$ befindet, mit dem Jenseits, in dem sich (M, O, I) befindet, verbindet. Der erste Fall ist also nur eine der vielen möglichen Formalisierung einer pansemiotischen Welt. Der zweite, weitaus interessantere Fall würde aber bedeuten, dass α ein Transoperator ist, wie sie von Kronthaler (1986) in die qualitative Mathematik eingeführt wurden. Im folgenden Bild ist die Kontexturgrenze in die Menge der 31 Partialrelationen von (2,3α) eingezeichnet:



3. Kommen wir zum Schluss nochmals auf den ersten möglichen Fall zurück, dass nämlich $2{,}3ZR = ((\{O°_i\}, M°), (M, O, I))$ dahingegend interpretiert wird, dass sowohl die erste als auch die zweite Subdyaden dem semiotischen Raum

angehören. Da sowohl das disponible Objekt O° als auch das disponible (vorselektierte) Mittel M° die reale Objektwelt insofern präsentiert, als entweder

$M° \leftarrow \mathcal{M} \subset \Omega$ (natürliche Zeichen)

$O° \leftarrow \mathcal{M} \subset \{\Omega_i\}$ (künstliche Zeichen)

(vgl. Toth 2011b) gilt, erübrigt sich im Grunde die Semiose: Die Objekte (und ihre Mittel) bedürfen quasi nur noch einer Art von „Nomenklatur" der Zeichen (M, O, I). Interessanterweise ist dies exakt die Position der nicht-arbiträren Zeichentheorie des Paracelsus (und wurde später u.a. von J.G. Hamann übernommen), vgl. Böhme (1988). Dieser immer wieder kritisierte „Pansemiotismus" führt jedoch nicht zum Hauptproblem, das uns die Zeichentheorie Peirce´s stellt und das gerne übersehen wird: Erstens verdoppelt diese nämlich die Welt, da bei der Metaobjektivierung $\Omega \twoheadrightarrow ZR$ das Zeichen in der realen Welt verbleibt und also nicht etwa durch das Zeichen substituiert wird. Dabei könnte man genauso gut argumentieren, das reale Objekt verschwinde bereits bei seiner Wahrnehmung in der Evidenz der Perzeption (ohne also einer eigentlichen, d.h. zur Apperzeption führenden Semiose zu bedürfen). Zweitens ist der semiotische Raum in der Peirceschen Semiotik nicht-apriorisch, nicht-transzendental und nicht-platonisch (vgl. Gfesser 1990, S. 133). Es gibt somit nichts anderes als ihn, et voilà der Peircesche Pansemiotismus. Dagegen wäre soweit nichts anzuwenden, auch wenn diese Form von Pansemiotismus bei weitem primitiver ist als derjenige des Paracelsus und seiner Nachfolger, aber hinzutritt nun, dass Peirce ja auf der Semiose besteht, wodurch reale Objekte AUSSERHALB seines „semiotischen Universums" (Bense) vorausgesetzt werden. Damit haben wir eine contradicito in adjecto. Wäre die Peircesche Semiotik wirklich ein logisches System, wäre sie schon längst in sich zusammengefallen. Realer Objektbegriff und Pansemiotismus sind nicht miteinander vereinbar.

Bibliographie

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Böhme, Hartmut, Natur und Subjekt. Frankfurt am Main 1988

Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Walther, Elisabeth/Bayer, Udo, Zeichen von Zeichen für Zeichen. Festschrift für Max Bense. Baden-Baden 1990

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Toth, Alfred, Zwischen innen und aussen: dyadisch-tetravalentes Zeichenmodell. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zwischen%20aussen%20und%20innen.pdf (2011a)

Toth, Alfred, Die Partialrelationen der hexadischen Zeichenrelation. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, (2011b)

25.5.2011